

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

2. Jahrgang Nummer 22

Leipzig, den 20. Juli 1959

Preis 15 Pf

Nach der III. Vertrauensleute-Vollversammlung:

Perspektivplan wird verwirklicht

Zu Ehren des 10. Jahrestages der DDR und unserer 550-Jahr-Feier zahlreiche Verpflichtungen zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus und zur Verschönerung der Universität

Die Wissenschaftler und Studenten, die Arbeiter und Angestellten unserer Universität wollen nicht zurückstehen, wenn überall in unserer Republik die Werkstätten des 10. Jahrestages der DDR vorbereiten und den Gabentisch mit Produktionsverpflichtungen und Planübererfüllungen decken. Auch sie haben bereits den Kampf um die Erfüllung ihres „Produktionsplanes“, um die Erfüllung des Perspektivplanes unserer Universität begonnen, den die III. Vollversammlung der Gewerkschaftsvertrauensleute am 1. Juli ausführlich beraten hat, und sie sehen dabei immer mehr zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit über. (Siehe auch Seite 2.) Vorbildliche Beispiele für die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus und für den tatkräftigen Einsatz im Nationalen Aufbauwerk geben der ganzen Universität viele Kollegen der Landwirtschaftlichen Fakultät.

Die Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten des Instituts für Pflanzenzüchtung wollen je vier Stunden bei der Pflege und der Auswertung der Versuche praktisch mithelfen. Das Kollektiv des Instituts für Meliorationswesen will eine Tagung mit Vertretern der

Räte der Kreise Leipzig und Halle über die Nutzbarmachung von anfallendem Bergbauland durchführen. Mit anderen Universitätswerkstätten wollen die Kollegen des Instituts für Landmaschinenlehre einen Freundschaftsvertrag über gegenseitige technische Hilfe abschließen.

Kollege Lange sowie die Kraftfahrer vom gleichen Institut wollen sich so weit qualifizieren, daß sie an der wissenschaftlichen bzw. praktischen Ausbildung der Studenten mitwirken können.

Auch für die Verschönerung unserer Universität bei der Vorbereitung der 550-Jahr-Feier wollen die Kollegen nicht wenig leisten. Die Angehörigen des Instituts für Phytopathologie wollen ihren Kulturraum renovieren und neu ausgestatten, den Institutsgarten verschönern und die Außenfront des Instituts ausgestatten. Die Kolleginnen des Instituts für Acker- und Pflanzenbau wollen einen Federballplatz anlegen, 11 Assistenten des Instituts für Agrarbiologie verpflichteten sich zu insgesamt 240 Aufbaustunden.

Die Studenten der Landwirtschaftlichen Fakultät wollen nicht zurückstehen, und auf den Gabentisch unserer Republik legen sie unter anderem folgende Geschenke: 2000 Arbeitsstunden im Nationalen Aufbauwerk, 1000 DM Spenden für das Studium eines algerischen Studenten, Unterstützung des MTS-Bereichs Dahlen durch drei Brigaden, 50 Freunde wollen das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber oder Gold erwerben.

Arbeitseifer, Dorfabende, Wettbewerb

Korrespondenzen aus Tambach-Dietharz
Ankunft im Lager der Chamiker bei herrlichem Wetter – Beginn der Arbeit auf den Baustellen Lutschnal, Weidenbeide, Goochhof und im Forst – Studenten lernen gegenseitig, welcher Kampf nötig ist, um die Norm täglich zu erfüllen – Hervorragende Leistungen der Assistentenbrigade Dr. Hoyer, Werner, Borsdorf und Hicker, die bei Schichtarbeiten die Norm am ersten Tag mit 120 Prozent und am zweiten Tag mit 134 Prozent erfüllten – Gute Schießergebnisse beim KK-Schießen – Die ersten 38 Mehrkampfabzeichen verliehen – Gute Disziplin bei der Ausbildung – Neumatrikulierte ergreifen Initiative zum Wettbewerb.

Fritz Welsch

„Die Fahne bleibt bei uns“

Unsere Abteilung arbeitete in der vergangenen Woche im Forst. Obwohl die Arbeitsbedingungen sehr ungünstig waren (es gab schlechte Arbeitsgeräte, die Hitze der zu bearbeitenden Flächen wurde uns nicht genau angegeben und die Normen konnten deshalb in einigen Fällen nicht exakt berechnet werden) und obwohl die Arbeitsorganisation durch weite Wegstrecken erschwert war, zeigten die Mädels Arbeitseifer und Einsatzbereitschaft und ließen sich selbst von der größten Hitze (30 bis 35 Grad) nicht unterkriegen. Wir rückten bereits um 5 Uhr aus und konnten dann über Mittag Pause machen.

Eine Gruppe säuberte Schonungen von Kraus, Himbeer- und Brombeergesträuch, sandte grünen Löcher für Neupflanzungen. Diejenigen, die für diese Arbeiten zu schwach waren oder sie aus anderen Gründen nicht ausführen konnten, sammelten auf Kahlschlägen Fichtenzapfen. Obwohl die Arbeit für die Mädchen ungewohnt und schwer war, war in fast allen Fällen die Arbeitsdisziplin vorbildlich, und wir resignierten auch nicht, als wir nach der Arbeit kein Waschwasser vorfanden und zum nächsten Bach gehen mußten. Bei der Überwindung aller Schwierigkeiten und Hemmnisse und bei der körperlichen Arbeit selbst ist unsere Abteilung zu einem kleinen Kollektiv geworden. So sind gute Voraussetzungen geschaffen worden für die Arbeit in den nächsten zwei Wochen.

Unsere Hundertschaft konnte bei der ersten Auswertung des Wettbewerbs die Wanderfahne erringen. Unsere Lösung ist nun „Die Fahne bleibt bei uns“ – dieser Woche beginnt für uns die normalkörperliche Ausbildung. Nachmittags werden wir einen Klubnachmittag für Tambach-Dietharz vorbereiten und eine Zusammenkunft mit einer Betriebshundertschaft durchführen. Hier wollen wir hauptsächlich für die ABF werben und uns über Probleme der sozialistischen Brigaden in Betrieb und Universität

(Fortsetzung Seite 3)



Bei der Arbeit und im politischen Kampf wachsen sozialistische Kollektive. Studenten der Wifa in Oschatz. Foto: Thiem

Badrina meldet:

Bis zu 150 Prozent der Norm geschafft

Trotz tropischer Hitze gingen die Studenten mit Elan an ihre ökonomische Aufgabe. An den Objekten Leine, Rohrgraben, Teich und Felddrainage wurden die Normen schon am zweiten Tag erfüllt oder sogar bis zu 150 Prozent übererfüllt. Die LPG der umliegenden Dörfer wurden durch einige Abteilungen bei der Sonnenblumenzucht und der Kartoffel- und Rübenpflege unterstützt. Auch ein guter Kontakt zu den FDJ-Gruppen der Dörfer wurde hergestellt. So kann die 5. Hundertschaft berichten, daß sie mit den FDJern des Dorfes Krensitz eine Agitprop-Gruppe aufbaute, einen Schießstand einrichtete, der auch von den Freunden des Dorfes benutzt wird, und der gemeinsam organisierte Dorfjugendtag wurde zu einem großen Erfolg.

In der Vorbereitung auf die Diplomarbeit im letzten Semester saßen die Studenten des vierten Jahres dann auch wie Stubengelehrte über ihren Büchern. Und dieser Eindruck von etwas Ueberlebtem, Verstaubtem, den wir hier gewinnen wird um so deutlicher, da zur gleichen Zeit in jüngeren Studienjahren die Bewegung sozialistischer Gruppen Licht in die Fakultät brachte. Hier war es klar zu sehen, daß die Studenten mit den sozialistischen Kollektiven in der Industrie und in der Landwirtschaft gemeinsam gehen. So konnten die Gruppen B 1 und B 2, die sich das Ziel zu 2,5 setzten, durch gute Leistungen besonders in Politische Ökonomie und in Marxismus-Leninismus, einen noch besseren Notendurchschnitt erreichen. Die Zensurenergebnisse liegen von diesen Studienjahren noch nicht ausgewertet vor, aber die Parteigruppen konnten in ihren Berichten über die Erfolge der sozialistischen Kollektive übereinstimmend feststellen, daß sich die fachliche Arbeit eindeutig verbessert hat.

Gerd Ullrich

Prüfungen 1959:

Viele Gruppen an der Wifa besser als 2,5

... aber noch gab es auch schlechte Mannschaften

Der Einzelbauer kann auf seinen Feldern hohe Erträge erzielen – aber als Mitglied einer Genossenschaft bringt er der Bauer zu noch höheren Erträgen. Das bestätigt die Wirklichkeit ständig. Ebenso in der Industrie: die sozialistische Rekonstruktion ist nur möglich mit sozialistischen Brigaden. Die Einheit von vielen Händen und vielen Köpfen ist der einzelnen Hand und dem einzelnen Kopf überlegen, im Zupacken und beim Denken, bei der Erfüllung unseres sozialistischen Programms. Deshalb kämpfen wir auch an der Universität um die Schaffung sozialistischer Kollektive.

Eine erste Untersuchung der Prüfungsergebnisse an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im vierten Studienjahr ergibt folgenden Vergleich: Im Vorjahr betrug der Notendurchschnitt 2,51, während er in diesem Jahr auf 2,56 angewachsen ist. Also eine Verschlechterung? Uns wurde aber auch gesagt, daß die Anforderungen in diesem Jahr bedeutend höher waren. Also keine Verschlechterung?

Eine solche nur statistische Fragestellung führt immer zu einem ober-

flächlichen Ergebnis. Sehen wir uns z. B. die Gruppe D 5 von den Arbeitsökonomern an: Von 10 Studenten haben zwei mit Auszeichnung und zwei mit sehr gut bestanden, vier aber bekamen eine Vier, einer muß das Staatsexamen in Politische Ökonomie wiederholen und zwei haben die Diplomarbeit nicht bestanden. In anderen Gruppen sieht es ähnlich aus. Wir erinnern uns an die Losung in der Prüfungsvorbereitung „Wir fahren auf Mannschafteisieg“. Das hier ist natürlich eine schlechte Mannschaft.

Gehören aber nicht auch Trainer, Berater usw. dazu, um einer Mannschaft zum Siege zu verhelfen? Oberassistent Biernert, mit dem wir uns darüber unterhielten, gab auch in diesem Sinne eine Einschätzung. Das vierte Studienjahr begann 1955 erstmalig mit 120 Studenten im Vergleich zu 50 Studenten in den früheren Jahren. Die Arbeit wurde schwieriger. Schwierigkeiten überlassen nur im Kampf das Feld. An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät kam es aber nicht genügend zu diesem Kampf, das harte Mannschaftstraining blieb aus, FDJ-, Instituts- und Parteileitungen unterschätzten ihre Aufgaben als Organi-

satoren von Kollektiven, es wurde keine einheitliche Erziehungsarbeit geleistet.

In der Vorbereitung auf die Diplomarbeit im letzten Semester saßen die Studenten des vierten Jahres dann auch wie Stubengelehrte über ihren Büchern. Und dieser Eindruck von etwas Ueberlebtem, Verstaubtem, den wir hier gewinnen wird um so deutlicher, da zur gleichen Zeit in jüngeren Studienjahren die Bewegung sozialistischer Gruppen Licht in die Fakultät brachte. Hier war es klar zu sehen, daß die Studenten mit den sozialistischen Kollektiven in der Industrie und in der Landwirtschaft gemeinsam gehen. So konnten die Gruppen B 1 und B 2, die sich das Ziel zu 2,5 setzten, durch gute Leistungen besonders in Politische Ökonomie und in Marxismus-Leninismus, einen noch besseren Notendurchschnitt erreichen. Die Zensurenergebnisse liegen von diesen Studienjahren noch nicht ausgewertet vor, aber die Parteigruppen konnten in ihren Berichten über die Erfolge der sozialistischen Kollektive übereinstimmend feststellen, daß sich die fachliche Arbeit eindeutig verbessert hat.

Soll man jetzt, nach dem Beginn der zweiten Periode der Verhandlungen in Genf, den bisherigen Verlauf der Außenministerkonferenz zusammenfassen, so muß man sagen: Bonn wollte vom ersten Tage an jede sachliche Verhandlung unterbinden und am liebsten die Konferenz in die Luft fliegen sehen, nichtsdestoweniger wird aber jetzt weiterverhandelt und Bonn muß sich als Antwort auf seine Geheimnote, die auf Abbruch der Verhandlungen zielte, z. B. von Cöuve de Murville sagen lassen: die westdeutsche Regierung nimmt sich zuviel heraus. Bonn wollte die DDR in Genf abblitzen lassen, ist aber jetzt selbst bei den Westmächten gehörig abgeblitzt. Es findet weit und breit keine

Darum kommt Bonn unter die Räder!

Verbündeten mehr, die sich so hartnäckig wie die deutschen Militaristen selbst auf längst überholte Standpunkte in der Deutschland- und Westberlinfrage stellen würden.

Wenn jetzt einige fragen, unter anderem auch einige Kollegen an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, ob es sich überhaupt lohne, die Konferenz fortzusetzen, ob ihr Erfolg beschieden sei, so muß man doch nicht nur perfekte positive Uebereinkünfte zählen, sondern eben auch das klägliche Scheitern der Störmanöver der westdeutschen Regierung und daneben die unserer Delegation entgegengebrachte Aufmerksamkeit und die Bereitschaft, mit uns zu verhandeln. Dabei muß man doch stets im Auge haben, daß wir von der Genfer Konferenz niemals die sofortige Lösung aller zur Verhandlung stehenden Fragen erwartet haben, ganz werden sich eine Reihe Beratungen und vor allem Gipfelkonferenzen nötig sein.

Weher aber kommen diese bisherigen Erfolge der Konferenz, warum ist Bonn so arg unter die Räder gekommen? Warum sind die Westmächte gegenwärtig nicht daran interessiert, die Verhandlungen mit der Sowjetunion und der DDR glattweg abzubrechen? – Diese Erfolge unserer Politik der Verhandlungen lassen sich erklären, wenn man beachtet, daß Genf nicht im leeren Raum schwebt, sondern gleichsam ein Barometer für die realen politischen und ökonomischen Verhältnisse in und zwischen den betreffenden Staaten ist. Nachdem bereits seit längerem die Gegensätze zwischen Westdeutschland und Großbritannien eine akute Form angenommen haben, offenbarte die Konferenz auch, daß die Achse Bonn-Paris nur auf tönernen Füßen steht. Aber besonders spiegelt sich die Lage in Deutschland selbst in Genf wider. In dem Maße wie sich unsere Republik anschiebt, Westdeutschland zu überflügeln, wie sie sich politisch festigt und wie auch in Westdeutschland der Kampf gegen den deutschen Militarismus anschwillt, im selben Maße sehen sich die Westmächte gezwungen, die Adenauer-Regierung in die Grenzen zu weisen. Sie denken etwas realer.

Auch unsere Universität hat ihren Anteil am ständig wachsenden Uebergewicht gegenüber Westdeutschland in die Waagschale geworfen und tut es weiterhin. Die obenstehenden Verpflichtungen von Wissenschaftlern, Arbeitern und Angestellten sind neben zahlreichen anderen ein Beleg dafür. Und nicht zuletzt muß man die Arbeitsleistungen und die Agitationsarbeit unserer Studenten in den sozialistischen Sommerlagern erwähnen. Nachahmenswerte Beispiele geben vielen anderen die Wifa-Studenten mit ihrem Agitationsmarsch durch Oschatz, die Psychologen, die in Großbardau mit den Bauern des Orts vor Beginn der zweiten Etappe über die Genfer Frieden und dabei 331 Unter eine Resolution sammelten. „Mit unseren täglichen Leistungen und uns möchten wir das Aufleben unserer Deutschen Demokratischen Republik in Genf unterstützen.“

Unsere täglichen Produktionsleistungen – dazu gehören in diesen Tagen auch die Leistungen unserer Studenten und Wissenschaftler in der sozialistischen Landwirtschaft und Industrie, derjenigen in Großbardau wie der Abteilungen in Tambach-Dietharz. Die vorbildlich arbeitende Assistentenbrigade der Chemiker nachstehend wohnen.

(Fortsetzung Seite 2)